

GREGOR STAAB

EPIGRAMM AUF EINE NEMESISWEIHUNG UND SONNENUHR AUS
OINOANDA

aus: *Epigraphica Anatolica* 42 (2009) 135–141

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

EPIGRAMM AUF EINE NEMESISWEIHUNG UND SONNENUHR AUS OINOANDA

Einzuordnen als SGO 17/06/06*



Unterer Teil einer zur Wiederwendung bearbeiteten schmalen Kalkstein-Basis aus Oinoanda (H.: 0,77 m; B.: 0,34; T.: 0,32; Buchst.-H. 0,02–0,025); ca. 20 m östlich der Südstoia von M. Bachmann 2009 gefunden. – YÇ 1234; Abklatsch in Köln und London.

Der obere Teil des Blockes ist abgebrochen, mindestens im Umfang von ca. 8–9 cm, was drei Zeilen für einen fehlenden 1. Vers entspricht. Die Buchstaben sind in Größe und Form unregelmäßig; Sigma: Σ □ C; Ω und H teilweise mit unverbundenen Elementen. – Frühestens 2. Jh. n. Chr.

Die jeweils letzten Wörter der Pentameter sind großzügiger, in der Zeile zentriert geschrieben und sollen damit wohl bewußt augenfällig gemacht werden. In Vers 2 wird der Name der mit der Statue geehrten Göttin Νέμεσις hervorgehoben, in den Versen 4 und 6 die Schlüsselbegriffe ἐν ἡμερίῃ (Zeile 11), bzw. ἥθεα γυμνασίων (Zeile 15f.), die die Lebensweise von X umreißen.

[Z. 1–3]	Vers 1	X stellte auf (zum Dank) ODER Y stellte auf zur ehrenden Erinnerung an X
4–6	Vers 2	. . . ΜΟΝ[.] ἔτην εἰθὺδίκων ^{vv} Νέμεσιν ^v
7–9	Vers 3	τὴν μὲν, ὅτ' ὀγδοίκοντα διεκπεράσας ἐνιαυτοὺς
9–11	Vers 4	πάντας [ἀ]μώμητῳ πλήσεν ^{vv} ἐν ἡμερίῃ, ^{vv}
12–14	Vers 5	γνώμονα δ', ὅττι τοῖ Οὔ . . ἸΞΕΝΟΣ ἸΞΕΝΕΣ Ἰ Ἰ Ἰ Ἰ ὄρη
14–16	Vers 6	δαίτης καὶ λιπαρῶν ἥθε ^v α ^{vv} ^v γυμνασίων. ^{vv}

[eine Sonnenuhr? ...] die [---] rechtschaffene Nemesis;
 die [sc. Nemesis], weil er, 80 Jahre vollbracht,
 alle in untadeliger Ruhe erfüllt hat,
 eine Sonnenuhr aber, weil [er/ihn] wahrlich ... Zeit/Stunde
 die Gewohnheiten des Mahles und der öglänzenden Gymnasien.
 (ODER „Zeit/Stunde des Mahles und Gewohnheiten der öglänzenden Gymnasien“
 ODER „des Mahles und der in den Gewohnheiten [acc. limit.] üppigen Gymnasien“).

Vers 2

In der ersten erhaltenen Zeile könnte sich – im Rahmen vieler anderer Möglichkeiten – hinter MON die Erwähnung der in Vers 5 (γνώμονα δέ) wiederaufgenommenen Sonnenuhr verbergen,

* Für wertvolle Hinweise und Anregungen danke ich den Professoren R. Kassel und J. Hammerstaedt. Ganz besonderer Dank gilt Herrn Dr. N. Milner, der mich jederzeit vorbehaltlos an seinen wertvollen Kenntnissen über die Inschriften aus Oinoanda hat teilhaben lassen und auch das Entstehen dieses Beitrages grundlegend gefördert hat.

so daß dann die oben vorgeschlagene Verteilung von Längen und Kürzen anzunehmen wäre. Von den folgenden Buchstaben ist der untere Teil einer senkrecht scheinenden Haste zu erkennen, wodurch die Ergänzung eines Alpha und damit die Ergänzung des Akkusativs parallel zu Νέμεσιν, [γνώ]μονα mit nachfolgendem [καί], unwahrscheinlicher ist als ein Dativ [γνώ]μονι (vielleicht mit vorausgehendem σύν; nicht auszuschließen ist freilich γν[ό]μον' ἰ[δέ] oder ἰ[δ']).

την ist vor der Mittelzäsur des Pentameters wahrscheinlich kein Artikel, sondern Endsilbe eines auf Nemesis bezogenen Titels. Davor ist in der noch für 2–3 Buchstaben Platz bietenden Zeile mit etwas Abstand der untere Teil einer senkrechten Haste zu erkennen, bei der es sich um ein kurz zu messendes Y handeln könnte, dem dann noch ein breiterer konsonantischer Buchstabe oder *muta cum liquida* vorausgingen, da gemäß dem Bemühen um korrekte Worttrennung und Metrik, das auch sonst festzustellen ist, und aufgrund des Raumes in der vorangehenden Zeile dort (entsprechend der gerade skizzierten Ergänzung von γν[ό]μονι) am Ende eine kurze Silbe anzusetzen wäre.

εἰθύδικον = ἰθύδικον (Hesiod *op.* 230), nach Eustath. *in Od.* τ 111, Bd. II p. 193,30 synonym für εὐθύδικος, welches vor allem als Personennamen verwendet wird. Für ἰθύδικος bezogen auf einen Gott vgl. Inschriften von Olympia Nr. 481 Ζῆνι παρ' ἰθυδίκῳ (= Geffcken, Griechische Epigramme Nr. 368), auf Amtsinhaber vgl. ZPE 172, 2010, 39 Epigramm B, Vers 7 mit Kommentar S. 41.

Νέμεσιν: Daß Nemesis Wahrerin des Rechts bzw. Rächerin von Hybris und Unrecht ist, entspricht ältester Vorstellung: vgl. Pindar *Pyth.* 10,43f. φυγόντες ὑπέρδικον Νέμεσιν (über die Hyperboreer) und die Bestrafung der persischen Hybris bei Marathon durch die Nemesis von Rhamnus (Paus. I 33,2; Aristeid. 13 mit Schol.; AG XVI 222. 221. 263; Auson. *epigr.* 42; *epist.* 27,53ff.). Noch in den kleinasiatischen Losorakeln der Kaiserzeit, in der sie als Tochter und Besitzerin (θυγάτηρ/πάρεδρος, zu letzterem vgl. SGO 01/20/10,3) der Δίκη erscheint (Mesomedes, fr. 3 [*Nemesis*hymnus], VV. 2. 18) wird auf diese Rolle der Nemesis angespielt; vgl. J. Nollé, Kleinasiatische Losorakel, München 2007, S. 256, Verse 5 und 7, dazu ausführlicher Kommentar mit weiteren Belegstellen auf S. 259f.; vgl. ebd. S. 81, Spruch 38,1; S. 154, Spruch 28.

Zwei Epigramme aus Kleinasien deuten ihre spezielle, Gerechtigkeit wahrende Funktion als Schutzgottheit der Wettkämpfe bzw. Gymnasien an, in denen sie, wie das zweite Beispiel zeigt, schon im 3. Jh. v. Chr. durch Gymnasiarchen verehrt wurde: SGO 01/20/02,2 (in einem didymäischen Orakel) Νέμεσιν σταδίοισιν ἐπίσκοπον ἀ[θλητῶν], „Nemesis, die auf den Sportplätzen die Athleten bewacht“; SGO 01/20/11,1 (Stifterepigramm zweier Gymnasiarchen oder zu deren Ehren, Milet) τῶσδε ἀνέθεντο [θε]ῶι Νεμέσει „sie haben diese [?] der Göttin Nemesis aufgestellt“.

Vgl. A. Premerstein, Nemesis und ihre Bedeutung für die Agone, *Philologus* 53, 1894, 400–415. 410–415; Paulina Karanastassi, F. Rausa, Art. ‚Nemesis‘, LIMC 6, 1992, 733–770; ebd. 734 als Göttin der Agone in Theatern, Amphitheatern und sonstigen agonalen Einrichtungen; vgl. generell zur Behandlung des inschriftlichen Materials H. Volkmann, Studien zum Nemesiskult, *Archiv für Religionswissenschaft* 26, 1928, 296–321; ebd. 312–321 Nemesis als Kampfrichterin; ders., Neue Beiträge zum Nemesiskult, *Archiv für Religionswissenschaft* 31, 1934, 57–76; ebd. 73f. zur oben zitierten Weihung aus dem Gymnasium in Milet; außerdem H. Herter, Art. ‚Nemesis‘, RE 16, 1925, 2338–2380; ebd. 2352–2354 zu den beiden Nemeseis von Smyrna; ebd. 2372–73 bei Agonen und Gladiatorenkämpfen; zu letzterem vgl. L. Robert, *Les gladiateurs dans l'orient grec*, Limoges 1940, 64 mit Anm. 3; Nrr. 23, 156, 179f. In Grabinschriften erscheint Nemesis außerdem bisweilen als Todesgöttin; vgl. Peek GVI 480; 982,2; SGO IV 16/32/12,9; SGO IV 21/05/01,2.

Bei einem Epigramm der *Anthologia Graeca* handelt es sich wie hier um eine Weihung einer Nemesisstatue, neben einer Elpis, wobei die dortige Begründung in ihrer Struktur dem Epigramm aus Oinoanda (vgl. V. 3 τὴν μὲν V. 5 γνώμονα δέ) ähnelt (AG IX 146): Ἐλπίδα καὶ Νέμεσιν Εὐνους παρὰ βωμὸν ἔτευξα, / τὴν μὲν, ἵν' ἐλπίζης, τὴν δ', ἵνα μηδὲν ἔχης.

Vers 3

ὄτ': Der mit ὅτε eingeleitete Temporalsatz – die Elision bei ὅτι „weil“, die durch V. 5 ὅττι nahegelegt wird, ist in der Literatur nicht üblich; vgl. Kühner–Blass I 337 – bietet im folgenden implizit die Begründung zur Aufstellung der Nemesisstatue (τὴν μὲν sc. ἀνέθηκεν/ἀνέθηκον o.ä.), parallel zur Begründung der Sonnenuhr (γνώμονα δέ) mit kausaler Konjunktion ὅττι.

ὀγδοῖκοντα: Der Dichter hat wohl durch die itazistische Schreibung des unmetrischen ὀγδοῖκοντα (wie z.B. auch in Ostraka zu finden, O. Kellis 26; O. Petr. 295) zugleich die metrische Einpassung durch Lesung eines Kurzvokals bzw. Diphthongierung angezeigt. Gewöhnliche Variante der Einpassung in den Hexameter ist ὀγδώκοντα; vgl. Hom. B 568. 652; Solon fr. 20,4; IG XII 3, 10,3 (Geffcken 206); AP VII 733,5. Dasselbe Zahlwort in üblicher Schreibung im Hexameter integriert in Peek GVI 384,1 (aus Amorgos, 2./3. Jh.): ὀγδοῖκοντα ἔτη πλήσας.

διεκπεράσας: Die Kurzmessung des Stamm-α vor Aorist-σ wird durch Dion. Periheg. (2. Jh. n.) 608 ἐκ τῆς δ' ἂν περάσειας ἐπὶ στόμα Περσίδος ἄλμης gestützt; das Wort διεκπεράω ist seit Herodot gut belegt. In Verbindung mit βίον vgl. Sophokles, fr. 646,2f. TGF IV ed. Radt διεκπερα{ν}θῆ [nach Nauck² fr. 588]; Eur. *Suppl.* 954.

Vers 4

πάντας [sc. ἐνιαυτούς] πλήσεν: Formen von πίμπλημι zur Angabe des erreichten Lebensalters sind ganz häufig, 22 Fälle bei Peek GVI; vgl. das oben zu ὀγδοῖκοντα angeführte und das zu Vers 6 λιπαρῶς anzuführende Beispiel GVI 269,5f. (Kaibel 451; SGO IV 22/15/03): γέροντα πλήσαντα λιπαρῶς κύκλον ἐτῶν ἑκατόν.

ἀμώμητος: (vor der Mittelzäsur des Pentameters) Carm. Epigr. Gr., Nr. 172; vgl. Peek GVI 1001,10 (Geffcken 207); Archilochos fr. 1,2 IEG p. 3 (= FGE 533 p. 149); Inscr. Gr. Metr., Nr. 182,4 ed. Preger; Nr. 148,8; AG XVI 265,2.

Daß man „tadellos“ durchs Leben geht (ἄμεμπτος, ἀμεμφής), ist ein Motiv von Grabinschriften; vgl. Peek GVI 726,3; 965,5; 1875,30; 2048, 3 u.ö.; W. Peek, *Griechische Grabgedichte*, Berlin 1960, S. 374 Register ‚Tadel‘. Im Gedicht des Stifters von Spielen Euarestos aus Oinoanda SGO 17/06/02,21f. steht am Ende die Forderung, von Tadel (μῶμος), der aus Neid (φθόνος) entsteht, Abstand zu nehmen.

Hier liegt in dem Wort die Begründung zur Aufstellung der Nemesis (gleichzeitig das griechische Wort für Tadel), die den untadelig Lebenden in Ruhe läßt; vgl. etwa Scholien zu Hesiod *theog.* 223b τίκτε δὲ καὶ Νέμεσιν: τὴν μέμψιν τοῖς κακοῖς δηλονότι, ὡς εἰάν ὑβρίσης πένητα, μέμψις αὐτῆ· εἰάν δὲ ἀδικήσης, δίκη ἐνταῦθα ἐπακολουθεῖ. – Eustath. *in Il.* Γ 404 Bd. I p. 676, 24–26 καὶ ὄρα, ὡς καὶ νέμεσιν ὑφοράται ἢ καλῆ Ἑλένη καὶ ἄχθεσθαι πολλὰ λέγει, ἐφ' οἷς κακῶς ἔπραξε, καὶ ὅτι νέμεσιν εἶναι ὑπογράφει τὸν ἐκ πάντων δίκαιον μῶμον.

Vers 5

γνώμονα: Dem erhaltenen Text ist nichts zu entnehmen über einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen der Weihung der Sonnenuhr und der Göttin Nemesis¹, die immerhin bisweilen mit der

¹ Die Deutung der Buchstaben ΗΘΕΑ in V. 6 als ἡ θεά „die Göttin“ halte ich aus prosodischen Gründen

messenden Elle, dem Rad als Sinnbild des ewigen Schicksalswechsels oder mit der Weltkugel dargestellt werden kann (vgl. Herter [s.o. zu Vers 2, Νέμεσις] 2375) oder in Beziehung zur Sonne gesetzt wird (Volkman 1928 [s.o. zu Vers 2, Νέμεσις], 307–310). Vgl. auch das Weihgedicht IG II/III² 4792 auf eine geflügelte Nemesisstatue mit einem Himmelsgewölbe in der Hand (κύκλον ἔχουσα πόλου).

Vgl. Sharon L. Gibbs, *Greek and Roman Sundials*, New Haven 1976, hier 392–94 Inschriften zu Sonnenuhren; ebd. Inschriften auf Sonnenuhrfragmenten (ausgenommen die typischen Zeit- und Richtungsbezeichnungen): Nrr. 1005; 1041 (punisch); 1044; 1055; 1063; 1067; 3004; 3021; 3025; 3044; 3049; 3051; 3055; 3071 (oskisch); 3092 (phönikisch); 3095 (nabatäisch); 3095 (griech.-palmyr. Bilingue); 4001; 4002; 4010; 4011; 5002; 7001 (Iamben); 7002 (Distichon). Außerdem Pfohl, *Griechische Inschriften* Nr. 64 (SEG XI 304): Weihgedicht einer Priesterin des Heraions von Argos auf einer Sonnenuhr, 2. Jh. n.; ebd. Nr. 161 = AG X 43, das auch in Herkulaneum gefunden wurde (Kaibel 1122; vgl. Eustath. *in Il.* H 282 Bd. II p. 461,10–16 van der Valk), so daß weitere Verbreitung des Gedichtes und des Gedankens angenommen werden darf. Dort ist mit den Zahlzeichen 7–10 (= ΖΗΘΙ) begründet, daß ab der sechsten Stunde des Tages die Sonnenuhr das Lebensvergnügen anzeigt (ζῆθι „lebe“); zur Einteilung der Lebenszeit durch die Götter in einen mühevollen und einen angenehmen Teil vgl. Bion fr. 8.

Für eine Sonnenuhr in Verbindung mit einem Grab vgl. Poseidipp 52 ed. Austin–Bastianini; dazu Kathryn Gutzwiller, *Literariness of the Milan Papyrus*, in: dies. (ed.), *The New Posidippus. A Hellenistic Poetry Book*, Oxford 2005, 295–299; vgl. SGO IV 18/14/01 (Silyon, 2. Jh. n.); Gutzwiller 297 mit Anm. 26 zu Figuren in Verbindung mit einer Sonnenuhr; vgl. auch Gibbs Nr. 1049; SGO 01/10/01 (Hermes-Statue mit einer Sonnenuhr).

Die Ergänzung des Verses ist schwierig. Zur Vermeidung einer Mittelzäsur liegt es nahe, ἐνόσπισεν als Verb anzusetzen. Was den Vers-Anfang betrifft, wäre οὐ [τ]ις rekonstruierbar, wobei allerdings das, was wie der obere Teil eines sehr großzügigen Y aussieht, der unregelmäßigen Steinoberfläche geschuldet sein könnte. Dasselbe gilt für etwaige Spuren der horizontalen Querhaste eines nachfolgenden Tau. Im Vergleich zur sonstigen Schriftgröße der Zeile wären jedenfalls Y T nach dem Omikron sehr raumgreifend geschrieben. Zwischen dem recht sicheren Omikron des Anfangs und dem Iota, das aufgrund des metrischen Zwangs keine vertikale Haste eines anderen Buchstabens sein kann, ist nach der Einteilung der Zeile auch die Ergänzung dreier Buchstaben möglich, wie etwa ο[ύς] τις, ο[ὐν] τις, ο[ὐ] τρ[ί]ς oder Verbformen wie οὐ [βρ]ίσειν, οὐ [κτ]ίσειν, ὄ[ρθρ]ίσειν, ὄ[ρμ]ίσειν², οὐ[ρ]ίσειν³. Im ersten Fall müßte man im folgenden aufgrund des Nebensatzes noch ein zweites Verb annehmen, im Falle der Verben würde man eine sehr ungewöhnliche Mittelzäsur ansetzen und anschließend ὄστις, so daß danach eine weitere Verbform nötig ist. Diese ließe sich theoretisch aus den Resten herstellen, wenn man in der zweiten

für ausgeschlossen. Eine Kurzmessung des ᾱ konnte ich nirgends nachweisen, und sie ist in diesem deutlich um metrische Korrektheit bemühten Epigramm auch nicht anzunehmen, genauso wenig wie die sehr seltene einsilbige Lesung von θεά (durch Synizese; vgl. Eur. *Andr.* 978 θεάς) anstelle von zwei Kürzen in der zweiten Hälfte des Pentameters.

² Die fehlende Augmentierung ist im ersten Fall wie Vers 4 (πλήσειν) in der Dichtung völlig unproblematisch, zumal Vokal vorausgeht; ο[ὐ] βρ[ί]σειν „er schlief/säumte nicht“, statt regulärem βρίζεν von βρίζω, wie der Aorist ἔβρισ’ mit kurzer Messung des -ι- in der hier vorauszusetzenden Bedeutung (d.h. von βρίζω, nicht von βρίθω - ἔβρισσῶ) bei [Ps.-?]Gregor von Nazianz, *Christus patiens* (SC 149) VV. 1853. 2332.

³ Ionische Form von ὀρίζω; vgl. Hdt. III 142 – auch hier wäre eine großzügigere Buchstabenverteilung anzunehmen.

Aufrechthaste der Zeile 14 ein Iota ansetzt als itazistische Schreibung für -η, gegebenenfalls zur gleichzeitigen Andeutung der Hiatkürzung ähnlich wie in Z. 7 (ὀγδοίκοντα). Somit wären Verbformen wie ἐνέστη „stellte sich ein“⁴ oder ἐνέσιβη „wurde ausgelöscht, verstarb“ (Wurzelaorist von ἐνεσβέννυμαι)⁵ möglich. Für das Nachfolgende böte sich dann die Lesung ἐν ὥρῃ „zur (rechten) Zeit, zur Zeit des ...“. Aufgrund der hier vorgelegten Annahmen, die sich in verschiedener Weise auf die grammatische Anbindung des Verses 6 auswirken, ergeben sich bislang nur Alternativen, die meines Erachtens allesamt nicht voll durchschlagen. Eine Möglichkeit sei im folgenden kurz behandelt:

Hammerstaedt plädiert vor dem beschriebenen Hintergrund für die Lesung ὅτι τοι | οὐ [τ]ις ἐνόσφισεν ἐς | βίον ὥρῃ und versteht demnach die Verse 5/6: „weil wahrlich keine Stunde (ihm) entfernte über (sein ganzes) Leben hin die Gewohnheiten des Mahles und der ölgänzenden Gymnasien“.

Probleme bereitet die in der Junktur ἐς βίον – anders als etwa bei Wendungen wie ἐς ἐνιαυτόν „über das Jahr hin“ – unübliche zeitliche Deutung⁶. Es kommt hinzu, daß ἐς direkt nach νοσφίζειν nicht, wie bei der bekannten gegenteiligen Verbindung νοσφίζω mit separativem Genitiv βίου „entfernen aus dem Leben“⁷, als Richtungsangabe aufgefaßt werden darf.⁸ Als Erklärung für diese Ausdrucksweise mag der Einfluß der Koine geltend gemacht werden (ἐς + Akk. statt ἐν + Dat., vgl. Blass–Debrunner § 205).

⁴ Z.B. ἐνέσιτῖ ἐν ὥρῃ / ... ἦθεα ... „es stellten sich zur rechten Zeit ein die Gewohnheiten ...“. Zur Wendung ἐν ὥρῃ „zur rechten Zeit“ vgl. Hom. ρ 174–6 κούροι, ἐπεὶ δὴ πάντες ἐτέρφθητε φρέν' ἀέθλοις, / ἔρχεσθε πρὸς δῶμαθ', ἵν' ἐντνόμεθα δαίτα / οὐ μὲν γάρ τι χερίων ἐν ὥρῃ δεῖπνον ἐλέσθαι.

⁵ Z.B. ὅτι τοι | οὐ βρ]ίσειν, ὅστις ἐνέσιβῖ ἐν ὥρῃ „weil wahrlich er nicht säumte, der (von der Art war, daß er) zur Zeit des Mahls und der in ihren Gewohnheiten üppigen Gymnasien dahinschied“. – Damit wäre das Epigramm eine Grabinschrift, die hier auf die Pünktlichkeit des Verstorbenen anspielt, den zudem der Tod in einer diesem geordneten Lebenswandel angemessenen und zugleich angenehmen Situation ereilt. Zur Form ἔσβη vgl. schon Homer I 371; γ 182; bezogen auf den Tod: Posidipp epigr. 56,3 ed. Austin–Bastianini; Leonidas von Tarent AG VII 422, 5 ἐν ἀκρήτω δὲ κατέσβης / Χίω; Hesych. ε 6171; zum Kompositum vgl. Dioscorides Pedanius aus Anazarbos (1. Jh. n.), *de materia medica* V 80,2 ed. Wellmann σίδηρος δὲ πεπρωμένος ἐνσβεσθεὶς ὕδατι. Das Simplex ist in anderen Formen in Grabepigrammen häufig: aktivisch Peek GVI 1467,4 σὴν ἄφως ἔσβεσε Μοῖρα βίην; GVI 1545,4; GVI 1552,5f. [ἔ]ρρε, Τύχη πανόδυρτε, τί τὸν θάλλωντα πρὶν ὥρας | [ἔ]σβεσας; GVI 1713,3; GVI 976,1f. κατὰ δῶμα | ἀνδρὸς κουριδίου | Μοίρη [σ]βέσε; GVI 1995,4; GVI 2000,2 ἔσβεσεν ἐν νεότητι; Vers 5; passivisch GVI 1002,2 ἐσβέσθη δ' ἐπτακαικεκοσέτης; 1483,1f. παρθένη, πρόσθε γάμου τε καὶ | εἰμπετοῦ θαλάμοιο / ἐσβέσθη]ς. – Weiterhin ist die Form als unaugmentierter Indikativ des Wurzelaorists von ἐνεσβαίνω deutbar oder mit der Akzentuierung ἐνεσβῆ als Konjunktiv. Die Bildung des mir bei βαίνω nicht nachweisbaren Doppel-Präfix ἐνεισ- wäre in später Zeit problemlos möglich, das zusätzliche ἐν- durch das folgende ἐν ὥρῃ motiviert. Zur möglichen Deutung als Konjunktiv nach ὅστις vgl. Kühner–Gerth II 425f. ὅς und andere Relativa mit Konjunktiv ohne ἄν; ebd. 426 Anm. 1 und 427, 3 zur Bezeichnung der Absicht. Nach einem (gnomischen) Aorist Kühner–Gerth I 160, wo allein die Beziehung auf Gegenwart oder Zukunft vorschwebt. Vgl. auch Blass–Debrunner § 378 zu den (sehr seltenen) finalen Relativsätzen.

⁶ ἐς βίον mit finalem Sinn („zum Leben“) in lokalen Sinn übergehend SGO 16/06/01,8 [οὐ]κ ἔσχον πλοῦτον πολλὸν εἰς βίον, οὐ πολλὸν χρῆμα. Unklar SEG 53, 1166 ἴλαον αὐτὸν ἔχειν εἰς βί[ον] εὐξάμ[εν -].

⁷ In den Grabepigrammen sind es der Daimon oder die Moira, die den Verstorbenen aus dem Leben, der Sonne, von den Angehörigen „entfernt“ haben ([ἐ]νόσφισεν). Dabei sind sämtliche 7 Belege der aktiven Indikativform bei Peek unaugmentiert (im folgenden mit * gekennzeichnet): Peek GVI 438,5; 646,6*; 954,2*; 1010,5*; 1039,8*; 1083,4*; 1272,4 (med. augmentiert); 1305,6*; 1874,14; 1995,12*; vgl. 49,6. In 716,10f. Augment ergänzt.

⁸ Man könnte geradezu meinen, daß mit νοσφίζειν ἐς βίον die letztgenannte, in Grabepigrammen anzutreffende Umschreibung des Todes (νοσφίζειν/νοσφίζεσθαι [sc. βίου]; vgl. Anm. 7; vgl. LSJ s.v. II 1.) ins Gegenteil gewendet werden soll, etwa in dem Sinne: Obwohl die Hauptperson schon im Alter von 80 Jahren dem Tod näher ist als dem Leben, haben ihn die Beschäftigungen immer wieder „ins Leben entfernt, d.h. zurückgeholt“. Der sonstige Text läßt sich aber mit einem solchen Ansatz schlecht vereinbaren.

Nach oben dargelegtem Verständnis ist bei ἐς βίον die Beziehung auf das nicht ausgedrückte betroffene Objekt mitzudenken („sein ganzes“). Letzteres wäre zudem gemäß der Konstruktion νοσφίζω τινά τι, die höchst selten ist (vgl. Pind. N. 6,62), gedanklich zu ergänzen.

Allerdings könnten vor dem Hintergrund, daß in den inschriftlichen Grabepigrammen νοσφίζειν wie allgemein üblich mit Akkusativ-Objekt der Person und separativem Genitiv konstruiert ist, die Genitive in Vers 6 separativ aufgefaßt werden. Das ist jedoch nur möglich, indem ἦθεα als ein *accusativus limitationis* zu λιπαρῶν (mit *acc. limit.* schon bei Homer o 332, dort auf Körperteil bezogen), dessen übertragener Bedeutung (siehe unten) dadurch besonderer Nachdruck verliehen wäre, verstanden wird (vgl. ἦθεα als *acc. limit.*: Peek GVI 1934,7 ἦθεα κέδνος; IG V 1, 599, Vers 3 = Kaibel 874). Die gedankliche Ergänzung eines Akkusativ-Objektes, d.h. die Bezugnahme auf die nicht genannte Hauptperson, aus deren Leben sich – wie zuvor – in irgendeiner Weise die Begründung für das Aufstellen einer Sonnenuhr ergeben soll, erübrigt sich, wenn man sich den merkwürdigen Umstand klarmacht, daß der Indikativ Aorist von νοσφίζω in den Grabgedichten nie augmentiert wird (vgl. Anm. 7), so daß geschrieben werden kann:

ὅτι τοι | οὐ [τ]ίς ἐνόσφισεν ἐς | βίον ὥρη δαίτης καὶ | λιπαρῶν ἦθε^{vε}α^v | ^v γυμνασίων^v
 „weil wahrlich keine Stunde ihn trennte im Leben vom Mahl und den in ihren Gewohnheiten kultivierten Gymnasien“.

Im Falle einer solchen Ergänzung wäre einerseits ein Bezug zu den vorausgehenden Versen 3f. geschaffen, indem mit οὐ τις ... ὥρη das erfüllte unbescholtene Leben (πάντας ἐνιαυτούς ... πλησεν) nun im Detail erklärt wird. Andererseits ist über das Wort ὥρη die Begründung für die Sonnenuhr (ähnlich assoziativ wie im ersten Fall) geliefert, wobei vorschwebt, daß Mahl und kultiviertes Leben im Gymnasium, welche der Geehrte nie verpaßte, zu festen Uhrzeiten stattfinden.

ὥρη im Sinne eines festgelegten Zeitabschnittes innerhalb des Tages („Stunde“), wodurch hier die Begründung zur Aufstellung einer Sonnenuhr geliefert werden soll, ist nicht vor der Zeit Alexanders belegt; vgl. Kallimachos fr. 550 ed. Pfeiffer mit Anmerkungen.

Vers 6

δαίτης: Der Nutzen einer (Sonnen-)Uhr, um pünktlich beim Mahl zu erscheinen, wird auch sonst oft betont; vgl. Aristoph. *ecc.* 651f.; Diog. Laert. VI 104; Athen. *epit.* I 8 B (= PCG Bd. V, Eubulus fr. 117); Athen. VI p. 243 A (= PCG Bd. VI 2, Menander fr. 265); Alkiphron *ep.* 3,1,3; vgl. auch R. Hannah, *Time in Antiquity*, London–New York 2009, 70. 75–77. 83–86.

λιπαρῶν γυμνασίων: vgl. SGO 10/03/06,5–6 (Grab des Gymnasiarchen Aristandros, 2./3. Jh.)

μάρτυρ[α] δ' Ηρακλή[ν] | [λι]παροῖς ἔνι γυμνασίοι[σι] |

[χ]άλκεον ἀθήρῃεις σὺ[ν] | κ]εραῖ ἑλάφω.

„Als Zeugen [sc. dafür, daß Aristandros ein berühmter Gymnasiarch und Ephebarch war] kannst du im fetten Gymnasion sehen den ehernen Herakles mit der gehörnten Hirschkuh [vgl. Γ 24]“ (Übers. Merkelbach).

Im vorliegenden Epigramm könnte die Ergänzung der offenbar bekannten Junktur λιπαρὰ γυμνάσια durch den *acc. limitationis* ἦθεα als pointierter Hinweis auf die metaphorische Bedeutung von λιπαρός, wie sie in der sprichwörtlichen Verbindung mit dem Altern eine Rolle spielt, aufgefaßt werden. Dadurch, daß die Gymnasien, an denen der Geehrte teilhat, nicht nur vom Öl

⁹ Das ursprünglich vokalisch anlautende ἐ nach τις erzeugt bei diesem nicht zwangsläufig Positionslänge; vgl. Hom. Ξ 162. Für die Verwendung von ἐ in Inschriften vgl. Peek GVI 818,7; 1592,5.

der Sportler glänzend (λιπαρά), sondern sie auch in Bezug auf ihr ganzes Gepräge (ἥθεα) reich und üppig sind, können sie das Alter (γῆρας) bereichern und behaglich (λιπαρόν) machen.

Die Verbindung zwischen λιπαρός, „ölglänzend; reich, behaglich“, und dem Altern ist schon angelegt in Hom. γ 209–211 ὡς νῦν Νέστορι δῶκε [sc. Zeus] διαμπερὲς ἤματα πάντα / αὐτὸν μὲν λιπαρῶς γηρασκέμεν ἐν μεγάροισιν, / υἱέας αὖ πινυτούς τε καὶ ἔγχεσιν εἶναι ἀρίστους. λ 134–136 [Teiresias spricht:] θάνατος δέ τοι ἐξ ἄλδος αὐτῶ / ἀβληχρὸς μάλα τοῖος ἐλεύσεται, ὅς κέ σε [sc. Odysseus] πέφνη / γῆρα ὑπο λιπαρῶ ἀρημένον. Vgl. ψ 281; τ 367 εἶος ἴκοιο / γῆρας τε λιπαρὸν θρέψαιό τε φαίδιμον υἱόν. Die Verbindung λιπαρὸν γῆρας ist denn auch in inschriftlichen Epigrammen anzutreffen: Peek GVI 266,5; 1872,8; vgl. 269,5f. (Kaibel 451; SGO IV 22/15/03): als Wunschzustand γέροντα / πλήσαντα λιπαρῶς κύκλον ἐτῶν ἑκατόν.

Abschließend läßt sich sagen, daß der Anlaß zur Weihung der Nemesis und zur Setzung der Sonnenuhr nicht sicher festzustellen ist. Wahrscheinlich ist, daß der Mann, der in Vers 1 genannt gewesen sein muß und dessen Lebensweise die Begründungen für die beiden gespendeten Gegenstände liefert, selbst auch Euerget und Initiator des Epigramms war. Unabhängig davon lassen die Parallelen vermuten, daß Nemesis mit der Sonnenuhr in/bei einem Gymnasium aufgestellt war. Und weiter darf man aufgrund dessen annehmen, daß die Hauptperson des Epigramms – sei es ein Stifter, sei es ein durch die Stiftung geehrter (Verstorbener) – mit dem Gymnasium in besonderer Beziehung stand – wenn nicht als ehemaliger Gymnasiarch, so doch als herausragendes Mitglied der γέροισι bzw. γέροντες des Gymnasiums.¹⁰

Özet

2009 yılında Oinoanda’ da bulunmuş olan bir vezinli yazıtın ilk yayını olan bu makalede güneş saatli bir Nemesis heykeli tanıtılmaktadır. Bu makalede metnin tamamlanması ve yorumlanması için çeşitli seçenekler üzerinde tartışılmaktadır. Belki de bu yazıt 80 yaşında bir kişi tarafından teşekkür etmek amacıyla Gymnasium’a yapılmış olan bir bağış olarak anlaşılmalıdır.

Köln

Gregor Staab

¹⁰ Vgl. zur Gymnasiarchie der γέροντες in Oinoanda M. Wörle, Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien. Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oinoanda, München 1988, 113f.; M. Zimmermann, Untersuchungen zur historischen Landeskunde Zentrallykiens, Bonn 1992, 72 Anm. 71.